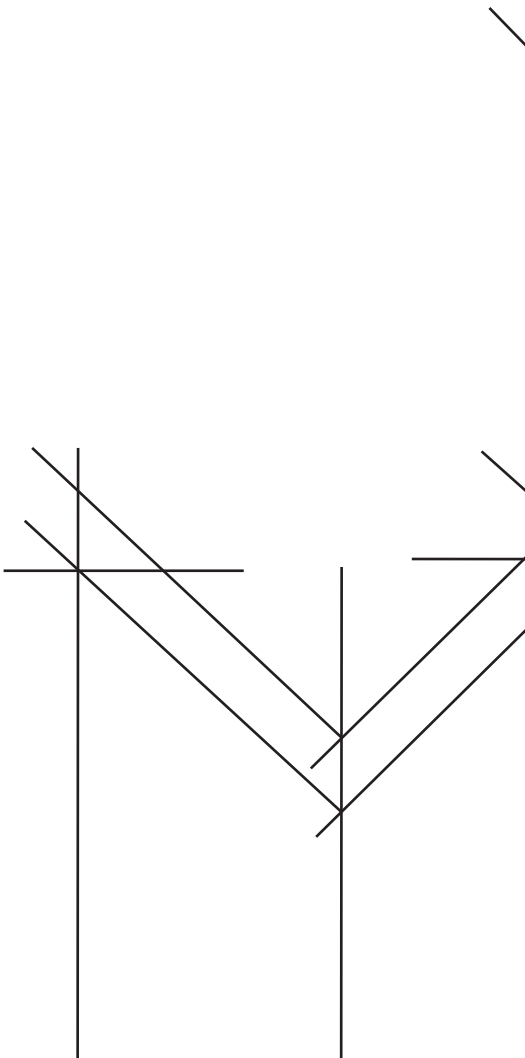


Die Schweiz braucht ein neues Gewand.

Die Schweiz ist ein lebendiger Organismus, ein Körper, der sich täglich verändert.

In welches Gewand kleidet sich die Schweiz von Morgen?

Welche Fasern und Nähte halten sie zusammen?

Wieviel Raum wird dieses Gewand den Körpern gewähren, die in ihm wohnen?

Wie muss ein Gewand für die Schweiz aussehen, das sie im Wissen um die politische und kulturelle Vergangenheit in die Zukunft trägt?

Das sind unsere Fragen für den Entwurf eines neuen Gewandes für die Schweiz.

Faulda *Rabattu* *Piegatura* *Umbruch*

Viulta *Rabattu surpiqué* *Orlo Doppio (Orlo +1 +3)* *Einschlag*

Die sprachlichen Wurzeln des Wortes Gewand gehen zurück auf das althoch-deutsche Wort «wate» und das germanische «υēdis», was «Netz» und «Gewebe» bedeutet. Das Gewand der Schweiz von Morgen ist ein Gewerk aus Fäden, ein Netz-werk, an dem kooperativ und fortwährend gewirkt wird.

Petg da maschina *Ur*

Surpiqure *Ourlet*

Steppatura *Orlo*

Steppstich *Saum*

Aber Gewand kommt sprachgeschichtlich auch von *wenden*. Das Gewand der Schweiz von Morgen ist wendig, nicht doppelgesichtig, aber *doubleface*. Es blickt zurück in die Geschichte und nach vorn in die Zukunft. Es besitzt ein gleichwertiges Innen und Aussen. Und das Gewand erkundet im Akt des Wendens die dazwischen verlaufende Grenze. Diese Grenze ist das Gewand selbst. Sie besitzt räumliche und ideelle Koordinaten. Sie bringt das Innere und den Körper in einen Dialog mit dem Aussenraum.

Welches Kleid trägt die Schweiz nach Aussen? Wie will sie nach Innen wirken? Es gibt keine fertige Antwort auf diese Fragen. Aber im fortwährenden Akt des Wendens wird diese Grenze erkundet. Damit gibt sich die Schweiz ein neues Bild.

2x

Direcziun dil fil *Droit- fil (DF)*

VM

Dritto Filo *Fadenlauf*

Ruos
Bout
Occi
Knop

Niklaus von Flüe hat sich im Alter von 50 Jahren entschlossen, als «Bruder Klaus» eine Wallfahrt zu unternehmen.

sna-nuv
onnière
ello
pfloch

1476 begibt er sich auf eine Pilgerreise, die bereits in Liestal endet, weil ihn eine Vision zur Umkehr bewegt.

In Ranft bauen ihm die Bewohner zunächst eine Hütte, dann eine Kapelle.

Hier lebt er bis zu seinem Tod 1487 als Eremit und Vermittler. Er hilft Ratsuchenden aus Politik und Gesellschaft. Im gemeinsamen Gespräch entwickeln sich Haltungen und Möglichkeiten des Umgangs mit politischen oder privaten Konflikten. Die Entscheidung zum Eremitendasein fällt Niklaus von Flüe nicht im Alleingang.

Die Quellen betonen die wichtige Rolle seiner Frau Dorothea Wyss, die ihm für seine neue Existenz einen «weitmaschigen Wollenstoff von dunkelbrauner Farbe» webt.

M 1:6

Dieser ist heute in der Pfarr- und Wallfahrtskirche von Sachseln aufbewahrt. In dem schmucklosen Rock des Bruder Klaus drückt sich eine Haltung aus, die Denken und Nachhaltigkeit über Luxus und Schnelllebigkeit stellt. Das Gewand ohne Kragen exponiert den Kopf des Heiligen und verkörpert ein herrschaftsfreies Denken.

Taglia
Steppstich
Steppatura
Surpiqure
Petg da maschina

Das Gewand verwandelt den natürlichen Körper des Ehemannes und Vaters in einen ideellen Körper, der für ein anderes Leben steht.
Jenseits der Gemeinschaft wird er paradoxerweise zu ihrer Integrationsfigur.
Das Gewand wird jetzt zur Ikone, zu einem icon, das als politisch-religiöses lesbar ist. Erst die Einfachheit des Gewands ermöglicht die spirituelle Transzendierung der Körperlichkeit. Die einfache Materialität des Kleides entmaterialisiert den Körper von Bruder Klaus.

Petg da maschina
Surpiqure
Steppatura
Steppstich

Giro Vita
Taille (tour de taille)

Das Gewand des Pilgers und Eremiten beglaubigt vestimentär dessen vermittelnde und warnende Intervention – etwa in den Auseinandersetzungen rund um die Burgunderkriege. Überlieferte Äusserungen wie

«Machet den Zaun nicht zu weit!»

oder

«Mischt Euch nicht in fremde Händel!»

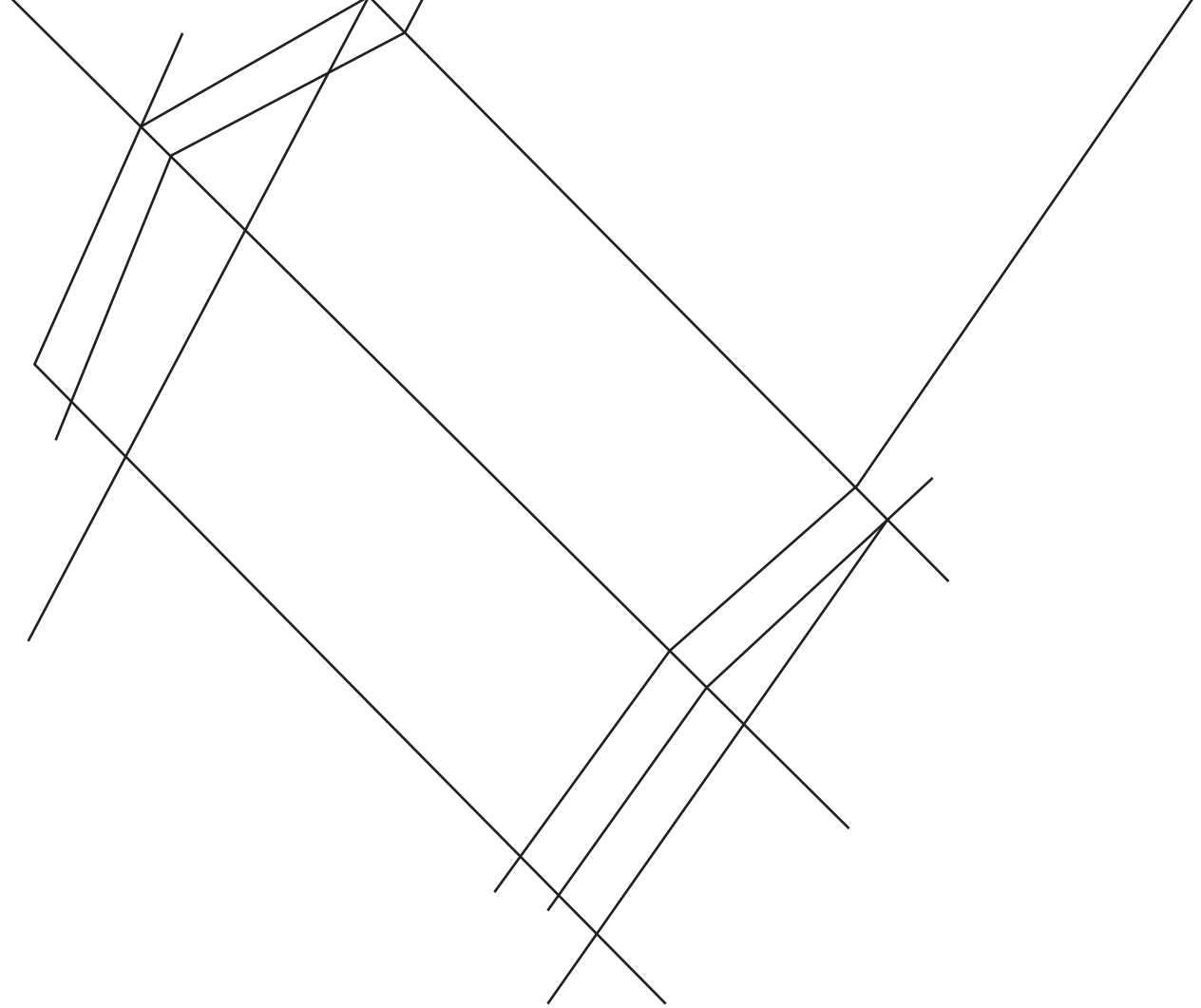
gelten bis heute als Appelle an die Freiheit und Unabhängigkeit. Sie haben die politische und gesellschaftliche Haltung der Eidgenossenschaft nachhaltig geprägt.

Wie kann ein Gewand mit einer ganz besonderen politisch-religiösen Geschichte und allen imaginären Aufladungen der Schweiz im Jahr 2035 ein neues Bild geben?

Das Gewand des Niklaus von Flüe ist das historische Gewand der Schweiz. Wir lesen es aber auch als ein Gewebe, in welches das Denken eingewoben ist. Der Wollstoff ist ein kulturelles Artefakt. Das Gewand hat als ästhetisches Produkt ein denkendes Substrat. Es ist Akteur innerhalb eines sozialen Prozesses. Uns geht es um eine Neuausrichtung und -konzeption der Meinungsbildung, die das «Wie» der Problemlösung zum Thema macht und den ästhetischen Gegenstand neu in den Brennpunkt einer Diskussion um das Soziale stellt. Wir heben die Wertigkeit einer gemeinschaftlichen Arbeit als kulturellen Entscheidungs-, Produktions- und Wertschöpfungsprozess hervor. Und wir vernetzen gleich zu Beginn einer komplexen Fragestellung alle mit allen.

Die Mode hat exemplarischen Charakter für die Rolle von Gestaltung und Kunst bei der Entwicklung von Visionen für die Zukunft.

Unter welchen Voraussetzungen ist es in der Schweiz möglich, Design, Entwicklung und Herstellung zu verbinden?

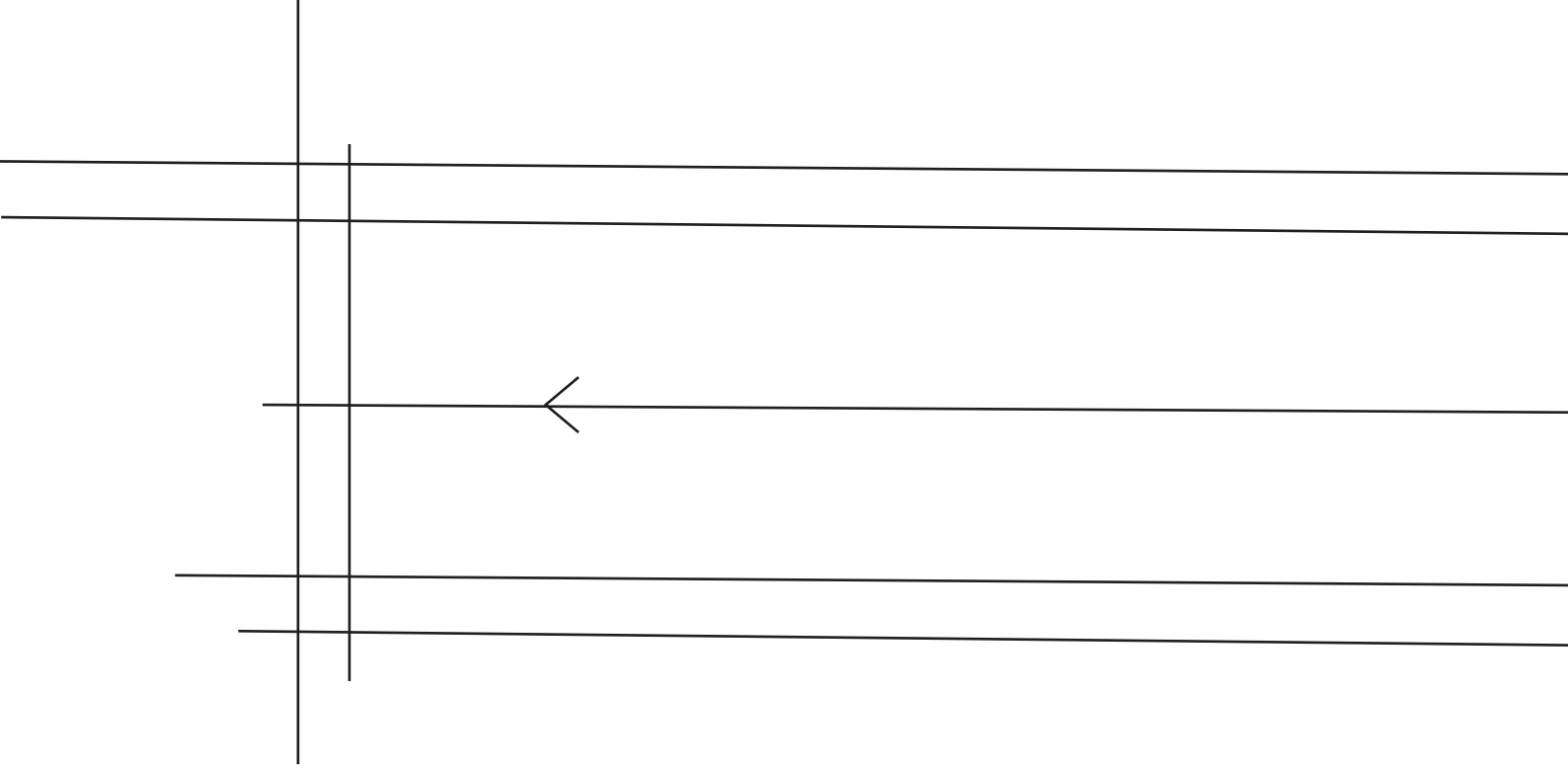


Wie kann die Zusammenarbeit von Handwerk, Gestaltung und Ökonomie gefördert werden?

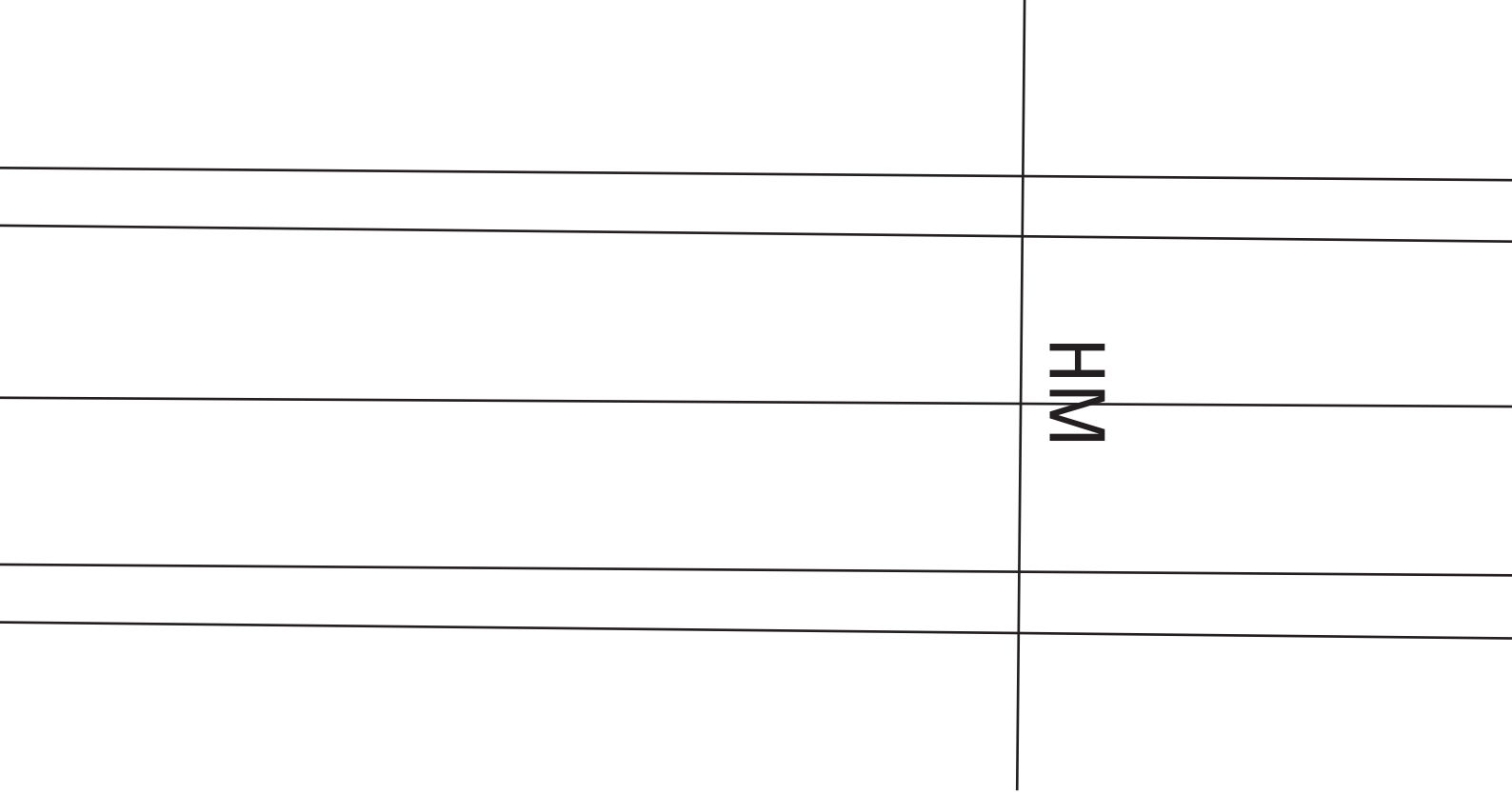
Wie konsumieren wir aktuell und wie in 20 Jahren?

Es sind besonders in der Mode die Produktions- und Distributionsstrukturen, die die im Wettbewerb gestellten Fragen berühren. Unser Konsumverhalten unterstützt eine Ökonomie, die eine geografische Zersiedelung sowie eine verkehrs- und transporttechnische Hybridisierung erst provoziert.

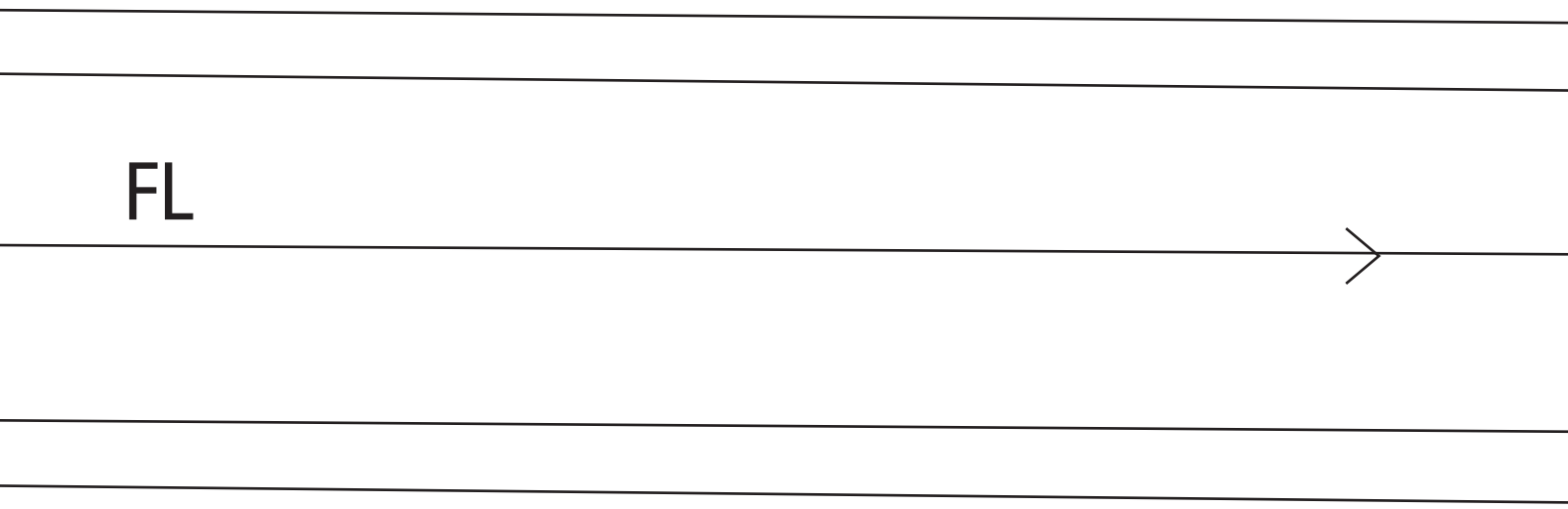
Wir möchten die zukünftige Ausbildung in der Schweiz verändern und wollen Gestaltung und Kunst in die Prozesse politischer und ökonomischer Auseinandersetzung integrieren.



Wir begreifen Arbeit wieder als Kultur, als einen ästhetischen Zusammenhang, der die Ökonomie des Ästhetischen neu entdeckt – und vor Ort belässt.



Aber ist eine Bevölkerung von annähernd zehn Millionen Menschen in der Schweiz im Jahr 2035 gross genug, um diese neue Art des Konsums zu finanzieren? Hat die Schweiz genügend Raum für eine Produktion vor Ort?



Wir meinen ja.

Unser Gewand «D`z Fadegschlagä» gibt keine eindeutigen Antworten auf Fragen der Raumentwicklung, der Energieversorgung oder des sozialen Lebens. Aber es nimmt als ästhetisches Objekt Stellung dazu, «wie» Antworten auf offene Fragen gefunden werden können. Das Gewand selbst ist das Ergebnis eines partizipativen Prozesses, in dem die Kenntnisse und Erfahrungen von Lernenden, Lehrenden und Produzierenden auf verschiedensten Ebenen als ökonomische und soziale Gemeinschaft zusammenwirken. «D`z Fadegschlagä» besitzt eine gemeinsame Autorschaft und bringt das Ästhetische in die Fragen des gesellschaftlichen Handelns ein.

Impressum

**Die Schweiz
braucht ein
neues Gewand.**

Beitrag der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel, FHNW – organisiert vom Institut Ästhetische Praxis und Theorie – zum Ideenwettbewerb «morgen? Die Schweiz. demain? La Suisse» von Bundesrätin Doris Leuthard – 15. September 2014

Studierende:
Léa Girardin,
Master Visuelle Kommunikation
Camille Gray,
Master Visuelle Kommunikation
Leila Kuenzer,
Master Visuelle Kommunikation
Bianca Ott,
Masterstudio Design
Angelo Nottaris,
Bachelor Industrial Design
Silvano Scherrer,
Bachelor Mode-Design

Dozierende:
Evelyne Roth,
Dozentin Institut Mode-Design
Sabine Portenier,
Gastdozentin Institut Ästhetische Praxis und Theorie
Arlette Schneider,
Gastdozentin Institut Ästhetische Praxis und Theorie
Nicolaj van der Meulen, Prof. Dr.,
Co-Leitung Institut Ästhetische Praxis und Theorie
Jörg Wiesel, Prof. Dr.,
Co-Leitung Institut Ästhetische Praxis und Theorie